

Ins Stammbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfingsten und andere Feste

In einer engen Gasse schleppt den müden Gang
Zwischengeschlossnen Läden, schwankend, denn er hat getrunken,
Ein Mann, der auswärts wohnt und dem schon lang'
Im voraus Pfingsten in der Stadt gewunken.

Es kam das Fest, mit ihm der Durst nach Busen:
Der Mann sass in der Stadt auf harten Biertisch-Bänken,
Wo ihm zwei Mädchen in befleckten Blusen
Und sommerspross'gen Armen Bier verschenken.

Denn Feste faulen, wenn sie Menschen feiern.
Vor allem die, in deren Sinn nur wenige erbebt;
Deshalb enttäuschen Feste, welche sich ableiern,
Weil sie die Masse feiert, die sie nicht erlebt.

Geo v. Meigenburg

Lang' hat er dort getrunken und die Weiberlenden
Dreimal erwischt, was das Geschäft erlaubt,
Doch schliesslich ging er aus mit leer-enttäuschten Händen,
Dem Köder fluchend, dem er erst geglaubt.

Nun schleppt er in der Gasse seinen müden Leib
Und stolpert voll Enttäuschung und betrunkenem Lachen.
So enden jene Feste, die doch nur ein Weib
Und stets dieselben Triebe erst zu Festen machen.

Ins Stammbuch

Im Frieden ein eklig' Gefreize
mit Macht und Organisation,
ein Drohen mit „Sressen“, Torpillieren
der Burgermeut', ohne Pardon.

Doch kaum regt sich Waffengelärme
und diplomatischer Stank,
so ducken die Herdenapostel
sich mutig unter die Bank.

Sie tauschen die sozrote Bluse
mit zahmer, opportuner Montur.
Kriegsfireik? Obstruktion? Gefuse!
Das schreibt in das Heftblatt man nur.

Sie greifen chauvinistisch zur Slinte
und schießen auf den besten Kamerad
Die Sozi, die Höherorganisierten,
genau wie die Burger, akurat! Rb.

Diogenes

Neulich begegnete ich dem alten Herrn
auf der Straße. Auf Befragen über den
Zweck seines Laternenspaziergangs erklärte
er mir im Vertrauen, er suche schon seit
einiger Zeit in allen fünf Weltteilen einen
Neutralen ohne Gänsefüßchen. Schon ver-
schiedene Male glaubte er, einen erwischt
zu haben, mußte indessen jedesmal unter
dem strahlenden Weiß der Neutralitätstoga
ein Stücklein blau- oder schwarzweißroten
Adam entdecken. Er will sich durch seine
Mißerfolge indessen nicht entmutigen lassen
und beklagte nur, daß die Batterien für
elektrische Taschenlaternen täglich teurer
und schlechter würden. Ich empfahl mich
mit klassischer Hochachtung und bewunderte
seinen Optimismus. S.

Lieber Nebelspalter!

Im „Journal“ stellt Jacques Dhur fest, daß
in der Blockade Deutschlands noch manche Lücken
bestehen, durch die Deutschland Kriegskonterbande
und Lebensmittel einführen könne. Eine dieser Lücken
stelle die Schweiz dar. Dhur erklärt, die schweizerische
Regierung habe alles getan, was in ihrer Macht
liege, um diesem Uebelstande zu steuern; man möchte
jedoch gerne, daß der ganze Handel mit Deutschland
von der Schweiz abgebrochen werde.

In der „Times“ stellt der „Nebelspalter“ fest, daß
in der Blockade Berlins noch manche Lücken be-
stehen, dank fortgesetzter Zubereitung von Beefsteaks
à la Tartare.

Im „Secolo“ stellt der „Nebelspalter“ fest, daß in
der Blockade Wiens noch manche Lücken bestehen,

dank reichlicher Vorforge für Salami und andere
Gesellschaftszufuhr.

In der „Noroje Bremeja“ stellt der „Nebelspalter“
fest, daß in der Blockade Konstantinopels noch manche
Lücken bestehen, dank ausgiebiger Dardanellen-
Marmelade.

Im „Nebelspalter“ stellt auch einer fest, daß in
der Strohzufuhr nach der Schweiz keine Lücken be-
stehen, dank Jacques Dhur. Er braucht nur mittels
der Journals seinen Schädel hereinzustrecken und
man hat soviel davon, um herzlich zu wünschen, daß
dieser ganze Strohhandel mit der Schweiz von
Jacques und Dhur Jacques sobald wie möglich ab-
gebrochen werden möchte. Nuch Einer.

Glossen zum Bander-Prozess

Er handelte nach „Eingebungen“, die
andern hatten die Ausgaben.

Man weiß nicht, was man mehr be-
wundern soll: die Dummheit der einen oder
das Wissen um die Dummheit des andern.

Du mußt den Menschen nur versprechen,
Anmöglichstes wird plötzlich wahr!
Sie werden sich vom Herzen brechen
Das Feuerste und selbst in bar.
Sie werden preisen dich und loben
Und dir vertrau'n in ganzer Schar,
Du hast zum Hoffen sie erhoben:
Daß Hoffen süß ist, das ist klar.

Daß jede Lust mit Leid verbunden,
Ward auch in dieser Sache klar.
Er freute sich der guten Kunden,
Ein braver Kunde, wie er war;
Sie, nachdem sie die Lust genossen,
Sehn alles nun in Rauch zerflossen
Und raufen stöhnend sich das Haar.

Und wird die Sache auch gerichtet,
Es wird dadurch kein Leid geschlichtet,
Das Leid, es währet lebenslang.
Das ist das Trübe, ist das Schwere:
Der lange, lange Blick ins Leere,
Und Sterbensmatt und Sterbensbang.

Heute war dieses, verklungen schon
Nächsten Tags ist der Warnungston.
Heute war dieses, morgen schon wieder
Klingen die alten Lockungslieder.

Ob sie dann stützen, stehend stammeln:
„Hört doch, der Rattenfänger von Hameln,
Obacht!“ Oder? Sie stürzen, sie laufen,
Solgen aufs Neue in hellen Häufen.
Kinder nur täten es? Ach ja, nur Kinder,
Aber Erwachsene sind es nicht minder!

Regentag

Der Regen übergießt die Stadt.
Man denkt: Nun wird es kühler werden!
Und räkelt sich in diesem Bad
Mit frohen, kräftigen Gebärden.

Am Abend fürchtet man sich schon.
Und sitzt verzweifelt im Café.
Die Birnen sind — wohin? — entflohn.
Die Luft ertrank im tiefen See.

Friedrich W. Wagner

Dementi

Es ist durchaus nicht richtig, daß überall
seit dem Krieg ein großer Teil der Ein-
nahmen ausgefallen sind; es sind mir
beispielsweise viele Ausnahmen einge-
fallen.

Epistimobegericht

Angewandte Zitate

„Des Lebens ungemischte Freude wird
keinem Sterblichen zuteil,“ sagte der Wein-
kenner, hielt sein Glas gegen das Licht
und rümpfte die Nase.

„Ueber allen Gipfeln ist Ruh,“ sagte
der Oberkellner, als er die gefüllten Gipsel-
körbchen auf die leeren Tische des Kaffee-
hauses stellte.

„Leben und das Leben lassen,“ sagte
der Soldat und starb fürs Vaterland.

„Ihre Zahl ist Legion,“ sagte der Soldat
in Polen und kratzte sich. a.

Audienz beim Zensor

„Ist der Herr Zensor zu sprechen?“

„Nein. Er ist dringend beschäftigt.“

„Ich hätte ihn ebenfalls dringend
zu sprechen.“

„Unmöglich; er sucht noch immer
den Grund, weshalb er den „Nebel-
spalter“ konfisziert hat.“

Alle, die das Leben lieben,
Lieben auch den edlen Wein;
Denn im Wein ist Sonnenchein
Konzentriert zurückgeblieben.
Doch, wie weit wir immer eilen,
Keiner tut so herzlich wohl,
Wie der süße Wein von Meilen
Ohne jeden Alkohol.